

Man erfährt außerdem ausführlich etwas über das Provinzialat und die Provinzverwaltung der Sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz, die sich von 1929 bis 1998 in Werl befanden.

Gut dargestellt wird auch der Dritte Orden, so daß man einen Überblick über die Ziele und die Arbeit der Mitglieder dieser Franziskanischen Gemeinschaft bekommt.

Einen wichtigen Raum im Leben der Franziskaner nimmt seit jeher auch ihre Missionstätigkeit ein. In engem Zusammenhang mit dieser missionarischen Tätigkeit steht das „Forum der Völker“, das sich seit 1962 in Werl befindet und seit 1987 diesen Namen trägt. Hierbei handelt es sich um das größte Völkerkundemuseum Westfalens, das anhand zahlreicher Exponate die fremden Kulturen näher bringen will. Nicht vergessen werden darf schließlich die Beziehung des Franziskanerordens zum Heiligen Land, wo er sich seit dem 14. Jahrhundert niedergelassen hat. Neben ihrer Sorge für die Heiligen Stätten besteht die Aufgabe der Patres dort darin, den christlichen Glauben aufrechtzuerhalten bzw. weiter auszubreiten und die zahlreichen Pilger zu betreuen.

Unterstützt und ergänzt wird das Wirken der Franziskaner in aller Welt durch ihre zahlreichen Publikationen und Zeitschriften. Um eine kostengünstige Herstellung zu garantieren, richtete man 1922 eine eigene Druckerei in Werl ein, die bis 1990 in Ordensbesitz war. 1949 kam noch eine Buchverlagslizenz hinzu, und es erfolgte die Umbenennung in Dietrich-Coelde-Verlag. Verlag und Buchhandlung konnten somit 1999 ihr 50jähriges Bestehen feiern.

Erwähnung findet schließlich auch der Förderkreis der Kirchenmusik an der Wallfahrtsbasilika, der sich zum Ziel gesetzt hat, auf hohem künstlerischem Niveau Kirchenmusik zu betreiben.

Abgerundet werden die einzelnen Aufsätze durch eine ausführliche Zeittafel und ein Glossar franziskanischer Begriffe sowie die Auflistung der verstorbenen Brüder, der Hausoberen und Provinzialminister. Das Quellen- und Literaturverzeichnis bietet interessierten Lesern die Möglichkeit, sich intensiver mit den einzelnen Themen auseinanderzusetzen. Zahlreiche Abbildungen lokern zudem die einzelnen Beiträge auf.

Aufgrund ihrer interessanten und relativ ausführlichen Darstellung des Lebens und Wirkens der Franziskaner in Werl kann man diese Festschrift als einen gelungenen Beitrag zum 150jährigen Jubiläum bezeichnen.

Marita Heinrich

*Diether Pöppel, Benediktinisches Leben im Hochstift Paderborn. Die Paderborner Bischöfe als Gründer und Förderer der Klöster nach der Regel des hl. Benedikt. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Bistums Paderborn, Bonifatius Verlag, Paderborn 1999, 155 S., geb.*

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit zwölf Benediktiner- und Benediktinerinnenklöstern sowie einem Zisterzienserkloster, die alle im Zeitraum zwi-

schen 815 und 1150 im Bistum Paderborn gegründet wurden. Dabei steht der Aspekt, welche Rolle hierbei die einzelnen Paderborner Bischöfe spielten, im Vordergrund der Darstellung. Ausführlichst wird anhand von Stamm- und Verwandtschaftstafeln die oft enge familiäre Verbundenheit zwischen den Bischöfen, Äbten und Äbtissinnen aufgezeigt und näher erläutert.

Benediktinermönche aus dem Kloster Fulda waren zusammen mit ihrem Abt Sturmius um 775 die ersten Missionare im Paderborner Land. Nach der Neustrukturierung der Missionsbezirke 780 gehörte Paderborn jedoch zum Würzburger Bistum, dessen Bischöfe die weitere Missionierung übernahmen. Daran änderte auch zunächst die Gründung des Bistums Paderborn im Jahre 799 durch den Frankenkönig Karl den Großen und Papst Leo III. nichts. Erst um 806 wird der aus der Region stammende Sachse Hathumar zum ersten Bischof von Paderborn ernannt. Dieser machte sich stark für die Gründung eines Benediktinerklosters in seinem Bistum. Sein Bemühen hatte 815 Erfolg, als Mönche der westfränkischen Abtei Corbie an der Ostgrenze des Paderborner Bistums in „Hethis“ im Solling ein Kloster gründeten und es nach ihrem Mutterkloster Corvey nannten. Aufgrund widriger äußerer Umstände verlegte man es jedoch 822 an seine jetzige Stelle. 823 wurde Corvey von seinem Mutterkloster unabhängig und in den Rang einer selbständigen Abtei erhoben. Kaiser Karl der Fromme unterstellte diese seinem Schutz und sicherte den Mönchen das Recht der freien Abtwahl zu. Zehn Jahre später erhielt Corvey auch das Münz- und Marktrecht. Bis zu seiner Säkularisation 1803 verlor das Kloster Corvey nichts von seiner Bedeutung.

819 entstand in Herford die erste Benediktinerinnenabtei. Einige Jahre später wurde auch in Corvey selbst ein Benediktinerinnenkloster gegründet, das jedoch dem Mönchkloster unterstellt und zugeordnet war. Wie in Herford bestanden auch hier enge verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Äbten und Äbtissinnen. Nach der Zerstörung der Herforder Abtei 926 durch ungarische Reiterheere wurden dennoch – auf Fürsprache der Königin Mathilde, die in Herford erzogen worden war – deren Privilegien bestätigt. Bereits 927 gründete man einen neuen Konvent, der jedoch der Zeit entsprechend ein hochadeliges Kanonissenstift war. Diese Stiftskonvente entwickelten sich in den folgenden Jahrzehnten immer mehr zu einem Versorgungsinstitut für unverheiratete Töchter sowie Witwen des hohen Adels. Frauenklöster im ursprünglichen Sinne – geführt nach strengen Ordensregeln – hatten folglich immer weniger Zulauf. Dieses war auch beim Corveyer Benediktinerinnenkloster der Fall, das aus Nachwuchsmangel schließlich aufgelöst wurde. Im Gegensatz dazu existierte das Herforder Stift, das sich während der Reformationszeit 1532 zu einem reichsfreien evangelischen Damenstift wandelte, bis zu seiner Auflösung im Jahre 1802.

Das Nonnenkloster Böödeken stiftete 837 der Paderborner Archidiakon Meinolphus als bischöfliches Eigenkloster. Dieses bedeutete, daß der Bischof dort ein Mitbestimmungsrecht hatte. Wesentlich geprägt wurde das Klosterleben vor allem in den Anfangsjahren durch das Kloster Corvey, das für die seelsorgerliche Betreuung der Nonnen zuständig war. Im Laufe der Jahre

entstand jedoch auch in Böödeken ein Damenstift, das allerdings bereits um 1390 aufgelöst wurde.

Als viertes Benediktinerinnenkloster gründete man auf Wunsch des Paderborner Bischofs Liuthard 868 das Kloster Neuenheerse. Seine Schwester Walburga wurde dort die erste Äbtissin. Auch hier bestand eine enge Verbindung zum Kloster Corvey. Das Kloster Neuenheerse wandelte sich ebenfalls im Laufe der Jahre zu einem adeligen Damenstift und wurde erst 1810/11 aufgehoben.

Das zweite Mönchskloster nach Corvey entstand 997 in Helmarshausen. Graf Ecbert und Gräfin Mathilde von Reinhausen übereigneten den ehemaligen Königshof Helmarshausen dem Reich zur Stiftung eines Benediktinerklosters. Auch hier spielte Corvey wiederum eine große Rolle, denn der Gründungskonvent entstammte diesem Kloster. Aufgrund ihres geringen Nutzens für das Reich schenkte Kaiser Heinrich II. die ärmlich ausgestattete Abtei 1017 dem Bistum Paderborn. Bischof Meinwerk bekam sie als Lohn für seine Königsdienste. 1033 erhielt die Abtei das Markt-, Münz- und Zollprivileg, wodurch der wirtschaftliche Aufschwung gefördert wurde. Während der Reformationszeit löste der hessische Landgraf das Kloster 1536 auf.

1016 erfolgte die Stiftung des Abdinghofklosters in Paderborn. Dieses entstand aufgrund eines Gelöbnisses des Paderborner Bischofs Meinwerk, der sich im kaiserlichen Gefolge anlässlich der Krönung Heinrichs II. in Rom befand, als dort im Königslager die Pest ausbrach. Bischof Meinwerk faßte den Beschluß, sollte er gesund nach Paderborn zurückkehren, wollte er zu seinem eigenen Seelenheil und dem seiner Vorfahren ein Benediktinerkloster gründen. Die ersten Mönche und der Abt kamen aus dem Kloster Fulda, mit dessen Abt Bischof Meinwerk wahrscheinlich verwandt war. 1022 entsandte auch Odib, Abt des Reformklosters Cluny, vermutlich auf Wunsch des Paderborner Bischofs einige seiner Mönche nach Paderborn. Diese prägten die geistige Entwicklung des Abdinghofklosters entscheidend mit. Das Kloster bestand bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1802.

Um 1100 stifteten Graf Erpo von Padberg und Gräfin Beatrix von Itter das Kloster Boke/Flehtdorf, dessen erster Konvent aus dem Abdinghofkloster stammte. Auch hier lassen sich wieder verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Abt, Bischof und Stifter nachweisen. In der Reformationszeit wurde das Kloster durch die Grafen von Waldeck aufgelöst.

Das Kloster Marienmünster stifteten 1128 der Hochvogt Graf Widukind III. von Schwalenberg und die Gräfin Luttrudis von Ittet. Ihr Neffe war der Paderborner Bischof Bernhard I. von Oesede, der als Gründerbischof des Klosters gilt. Der erste Abt entstammte genau wie der Konvent diesmal wieder dem Kloster Corvey.

1135 stiftete die Äbtissin des Klosters Neuenheerse auf Anraten des Bischofs Bernhard I. ein Nonnenkloster auf der Iburg, das dem Paderborner Abdinghofkloster zugeordnet wurde und dem dortigen Abt unterstand. Bereits 1142 mußte der Konvent das Kloster verlassen, weil der Paderborner Hochvogt Volkwin von Schwalenberg auf der Iburg eine Befestigungsanlage errich-

ten wollte. Aufgrund seiner Größe teilte sich der Iburger Konvent, und es kam zu Klosterneugründungen in Gehrden und Willebadessen.

Auf dem Gutshof des Edelfreien Heinrich de Lippia in Gehrden – eines Onkels des Bischofs und des Hochvogtes – entstand das neue Kloster, das erst 1810 aufgelöst wurde.

Für die Gründung des Klosters in Willebadessen stellte dagegen der Paderborner Bischof seinen Gutshof zur Verfügung. Als eigentlicher Stifter des Klosters gilt jedoch Ludolf von Osdagessen, dessen sechs Töchter dem Konvent angehörten. Die geistliche Betreuung erfolgte weiterhin durch das Kloster Abdinghof. Bis 1810 hatte auch dieses Kloster Bestand.

Um 1140 erfolgte die Stiftung des Klosters in Hardehausen durch Bischof Bernhard I. Bei den Mönchen handelte es sich jedoch um Zisterzienser, die – ausgehend vom Reformkloster Citeaux – die Regeln des Heiligen Benedikt in ihrer ursprünglichen Form wieder verwirklichen und leben wollten. Die Mönche stammten aus dem Kloster Clairveaux, dessen Abt Bernhard mit dem Paderborner Bischof befreundet war. Das Kloster existierte bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1803.

Die Existenzgrundlage all dieser Klöster beruhte auf zahlreichen Schenkungen, bei denen es sich sowohl um ausgedehnte zusammenhängende Besitzungen als auch um weit verstreut liegende Güter, Höfe, Bauerschaften und Waldungen handelte. Ein Teil davon wurde – vor allem bei den Nonnenklöstern – als Mitgift eingebracht, ein anderer Teil stammte von den Stiftern, Förderern und Gönnern dieser Klöster, die dadurch deren Unabhängigkeit gewährleisten wollten. Aufgrund dieses oft immensen Besitzes war es den Klosterinsassen zumeist möglich, ohne existenzielle Sorgen zu leben. Im Gegenzug sorgten die Klöster aber im allgemeinen auch für eine umfassende seelsorgerliche Betreuung der dort lebenden Bevölkerung. Dieses dokumentiert sich in den vielen Kirchbauten, die so mancher Klostergründung im Laufe der Jahre folgten.

Die zahlreich vorhandenen Abbildungen geben einen guten Überblick über die Entwicklung und Veränderungen der dargestellten Klöster, die diese im Laufe der Jahrhunderte durchmachten. Es ist allerdings sehr schade, daß es der Autor vorzieht, auf Anmerkungen sowie auf Abbildungsnachweise zu verzichten, denn erst dadurch bekäme diese Arbeit den wissenschaftlichen Stellenwert, den sie durchaus verdient.

Marita Heinrich